

Verwendung von Honig als Winterfutter

Ungeeignete Honige

Folgende Honige oder Herkünfte von Honigen sind nicht als Winterfutter geeignet:

Honige von eigenen Bienenständen, die von möglicherweise kranken Völkern stammen, können gesunde Völker infizieren. Befinden sich die Bienenvölker, aus denen der Honig geerntet wurde, in einem Faulbrutsperrgebiet, oder liegt ein Sporennachweis im Rahmen des Faulbrutscreenings vor, ist das Risiko besonders hoch.

Honige aus anderen Imkereibetrieben stellen ebenfalls eine Gefahr bezüglich einer Infektion mit der Amerikanischen Faulbrut dar. Dies ist besonders bei Importhonigen zu beachten. Auf ihre Verwendung sollte deshalb grundsätzlich verzichtet werden. Eine Hitzesterilisation würde den Honig für Bienen aufgrund eines zu hohen Gehalts an Hydroxymethylfurfural (HMF) schädigend machen!

Die botanischen Honigsorten Heide und Edelkastanie, aber auch Honigtau- und gärriger Honig belasten die Kotblase der Bienen, und es kann zu einem vorzeitigen Abkoten der Bienen im Stock kommen. Als besonders nachteilig hat sich hierbei der Melzitose-Honig erwiesen. Belassene Vorräte der beschriebenen Honige sollten möglichst klein gehalten werden.

Geeignete Honige

Verwendet werden darf nur eigener Honig aus gesunden Völkern, der qualitativ ohne Mängel ist und insbesondere keine beginnende Gärung aufweist.

Will man Bienenvölker ganz oder teilweise mit Honigvorräten überwintern, haben sich Blütenhonige aus dem Frühjahr bewährt. Diese sind zum Beispiel die botanischen Herkünfte Raps, Sonnenblume und Himbeere. Raps- und Rapshonige sollten wegen ihrer Kristallisationsneigung jedoch nur bei starken Völkern eingesetzt werden, damit diese von den Bienen wieder mobilisiert und somit genutzt werden können.

Wägt man Arbeitseinsatz, Kosten und Erfolg ab, so wird Honigverfütterung für Betriebe sinnvoll, die helle Blütenhonige in nicht absetzbaren Mengen produzieren oder aufgrund von Biorichtlinien entsprechende Auflagen erfüllen müssen. Vorteilhaft erscheint die Verwendung nicht geschleuderter, gedeckelter Honigwaben. Eine Kombination mit herkömmlicher Zuckerwasserfütterung ist leicht möglich.

Vorgehen bei geschleudertem Honig

Honig kann auch gelöst eingefüttert werden. Hierzu wird der Honig kurzfristig und kontrolliert auf 40 Grad Celsius erwärmt und anschließend mit der Hälfte Wasser verdünnt, so dass ein Verhältnis von Honig zum Wasser von 2 zu 1 oder 3 zu 1 entsteht. Dieses Honig-Wassergemisch sollte aufgrund der Gärgefahr rasch verfüttert werden. Besonders ist bei dieser Variante auf die erhöhte Räubereigefahr aufgrund des attraktiven Honigdufts zu achten und deshalb besonders sauber am Bienenstand zu arbeiten.



Der Honig kann unaufgelöst im 12,5 Kilogramm-Eimer mit Aufstiegshilfe in eine Leierzarge über den Bienenstich gestellt werden. Der Bienenbereich sollte von der Leierzarge mittels Folie oder Tuch abgegrenzt werden und nur über eine kleine Öffnung verbunden sein. Die Bienenvölker arbeiten sich bei dieser Variante aber stärker ab.

Vorgehen bei ungeschleudertem Honig

Die möglichst vollständig gedeckelten Honigwaben werden entnommen und ungeschleudert in einer kühlen und trockenen Umgebung gelagert. Nach der Sommertracht wird der Sommerhonig geerntet, und die Honigwaben mit Blütenhonig werden aus dem Lager den Völkern zugehängt.



Je nach Standort, Jahreszeit und Bedarf ist eine Zusatzfütterung mit Zuckerwasser im Verhältnis 1 zu 1 beziehungsweise 3 zu 2 oder Zuckersirup erforderlich.

IMPRESSUM

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG)

An der Steige 15, 97209 Veitshöchheim,

Telefon +49 931 9801-0, www.lwg.bayern.de

Institut für Bienenkunde und Imkerei (IBI), ibi@lwg.bayern.de

© LWG Veitshöchheim, Nachdruck und Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Stand: 03/2022